

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	16 (2003)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Eigensinniger Jubilar hält Partygäste zum Narren : die grosse Geburtstagsfeier an der ETH Zürich
<b>Autor:</b>	Oelek, Sambal
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-122211">https://doi.org/10.5169/seals-122211</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die grosse Geburtstagsfeier an der ETH Zürich  
**Eigensinniger Jubilar hält Partygäste zum Narren**

Am 29. November wird Gottfried Semper 200-jährig. Weil der Jubilar an diesem Datum in Rom sein muss, führte man das Fest in Zürich schon Ende Oktober durch. Es war minutiös vorbereitet: Die ETH-Professoren Werner Oechslin und Adolf Max Vogt hatten sich je eine brillante Rede zugelegt, Kellner Benedikt Loderer trug erlesene Weine auf die weiss gedeckten Tische, und Koch Köbi Gantenbein tauchte immer wieder die Kelle in seine raffinierten Spaghettisaucen. Alle Stars der zeitgenössischen Architektur von Botta bis Zumthor waren da. Etwas gespenstisch musteten Sempers einstige Freunde und Schüler an, die für den Geburtstag ihren Gräbern entstiegen waren. Die Voraussetzungen für eine würdevolle Feier waren also gegeben. Aber der für seinen Eigensinn bekannte Semper machte allen einen Strich durch die Rechnung. Eine Stunde nach Festbeginn war er noch nicht eingetroffen, und so begann die Party aus dem Ruder zu laufen.

Ort des Geschehens war das ETH-Hauptgebäude, genauer die hoch über Zürich gelegene Aula, die der Meister noch selbst hatte ausschmücken lassen. Viele Gäste fanden besonders das Deckengemälde allzu geschleckt. Sie äussernen freilich ihre Kritik nur hinter vorgehaltener Hand, denn Émile Bin, der Schöpfer des Kunstwerks, war ebenfalls zugegen. Er sorgte für einen Eklat, indem er von Professor Oechslin lauthals einen im gta-Institut der ETH liegenden Brief herausverlangte, den er Semper am 25. September 1869 geschickt hatte. Wie der Berichterstatter später erfuhr, handelt es sich um ein ziemlich kompromittierendes Schreiben. Darin versprach Bin dem Adressaten, den Winterthurem für die Innendekoration ihres Stadthauses einen überhöhten Preis zu berechnen, um danach zehn Prozent in die Tasche des Architekten abzweigen zu können – «ainsi que nous en étions convenus ensemble», wie es im Brief heißt. Ob Semper – wären die Dekorationen wirklich ausgeführt worden – sich so plump hätte schmieren lassen, ist zweifelhaft. Ungefähr um 22 Uhr richteten sich mit einem Mal aller Augen auf das Saalportal. Langsam schwang der Türflügel auf, und man hoffte, nun endlich den grossen Baukünstler selbst zu erblicken. Stattdessen erschien eine geheimnisvolle Dame in Blau. Sie war maskiert. Wähnte sie sich an einem Kostümball? Spielte sie auf Sempers Theorie an, wonach die Architektur die stoffliche Realität zu maskieren habe? Oder wollte sie schlüssig ihr Inkognito wahren? Gottfried Keller, schon etwas beschwipst, behauptete, es handle sich um das schöne Fräulein Blind. Sie spiele in der deutschen Gesellschaft Zürichs «eine imposante Rolle und wird besonders vom alten Sempergottfried angebetet, sodass sie für den Kellergottfried übermässig entschädigt wird». Etwas später am Abend glaubte der Kurzsichtige in derselben schlanken Gestalt die Kellnerin Lina aus der «Bollerei» zu erkennen. «Neulich», so berichtete Keller, «kaufte ich ihr ein Ringlein, das sie mit einem von Semper geschenkten am kleinen Finger trägt, sodass sie beide Narren schön vereinigt mit sich führt.»

Viele behaupten, dass der grosse Architekt auch später nicht mehr aufgetaucht sei. In der Tat: Auf keinem der nebenstehenden Einzelbilder ist er zu erkennen. Bei genauem Hinsehen erweist es sich jedoch, dass er trotzdem zugegen war. Wo ist Semper? Die Antwort steht auf Seite 71.

Illustrationen und Text: Sambal Oelek

**1 Tilla Theus wartet und freut sich, einen hervorragenden Exponenten des Historismus kennen zu lernen.**

**2 Gottfried Keller (1819–1890), ein alter Saufkumpf des «Sempergottfried», lässt sich am Jubiläumsabend das Glas wiederholt nachfüllen.**

**3 Köbi Gantenbein amtet als Koch und hofft, mit seinen Spaghetti und dem leckeren Pesto Malanese demnächst im «Gault Millau» Erwähnung zu finden.**

**4 Zöllner Agostino Garbold (1828–1909), Besitzer eines von Semper entworfenen Landhauses in Castasegna (Bergell), vertritt die Bauherren.**

**5 Der Kunstmaler Émile Bin (1825–1897), «le maître de Montmartre», benützt die Wartezeit, um in der Aula seine Dekorationen auszubessern.**

**6 Mathilde Wesendonk (1828–1902). Sie empfängt den Architekten ab und an in ihrem Salon auf dem Zürcher Rietberg.**

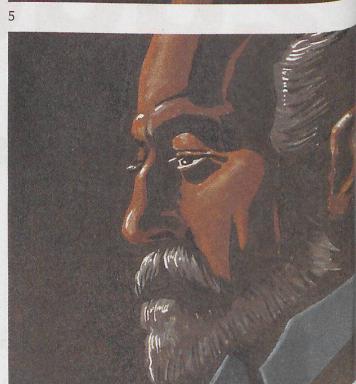
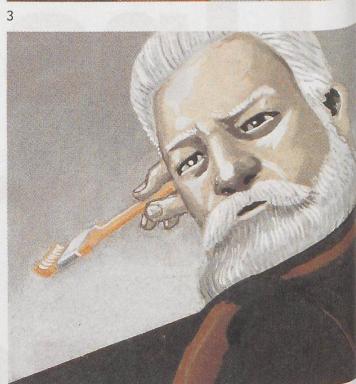
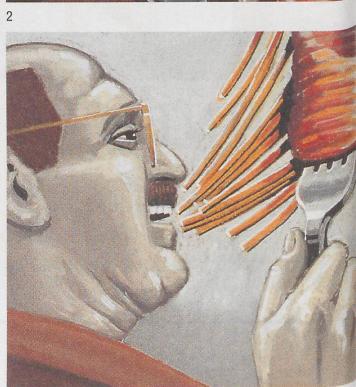
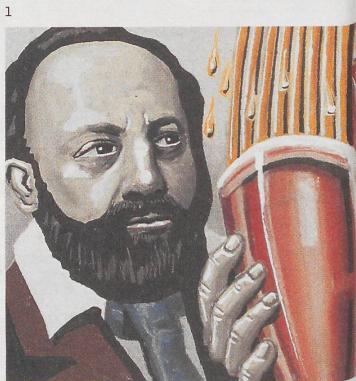
**7 Architekt Otto Wagner (1841–1918) liebt es, Semper zu zitieren – und er tut es kulturbewusst in Latein: «Artis sola domina necessitas».**

**8 Trotz aller Hektik nimmt sich Pierre de Meuron noch die Zeit, seinem Tischnachbarn reinen Wein einzuschenken.**

**9 Verzweifelt sucht Werner Oechslin, ETH-Professor für Kunst- und Architekturgeschichte, nach dem Jubilaren des Abends. Wo steckt Gottfried Semper?**

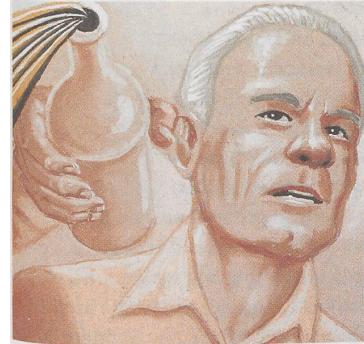
**10 Professor Adolf Max Vogt, Kunst- und Architekturgeschichte-Kenner von Rang, vermutet den Star des Abends hinter einer textilen Verkleidung.**

**11 Hans Kollhoff zieht zwar Schinkel vor. Aber in Ermangelung des grossen Idols begnügt er sich mit Semper.**



6

7



12 Adolf Loos (1870–1933) und Richard Wagner (1813–1883)hecken eine neue Oper aus. Titel: »Ornament und Verbrechen«.

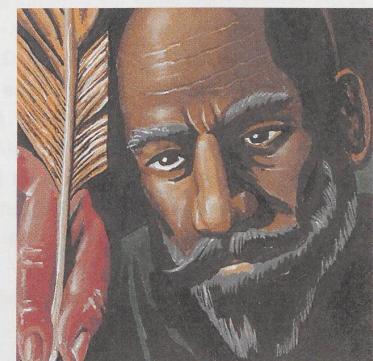
13 Mario Botta hat den weichen Bleistift schon parat. Er will über Symmetrie und Mauerrundungen fachsimpeln.

14 Hendrik Petrus Berlage (1856–1934, Börse in Amsterdam), Schüler Bluntschlis, gibt ein Autogramm.

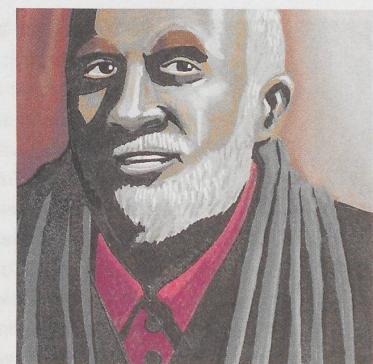
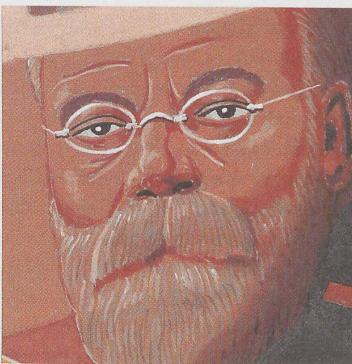
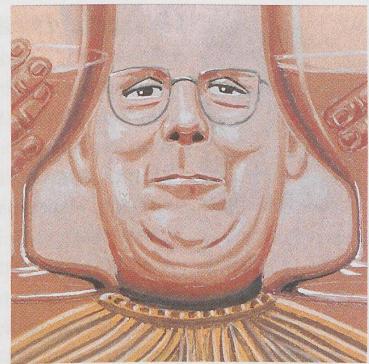
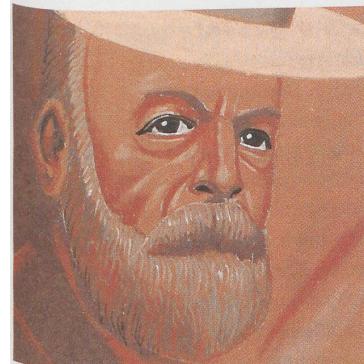
15 Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1893, Kirche Zürich Enge) ist Sempers Stellvertreter auf Erden.



10



14



18

16 Stadtwanderer Benedikt Loderer wandert als jovialer Kellner zwischen allen Stühlen.

17 Hans Wilhelm Auer (1847–1906), Schöpfer des Bundeshauses, hat von seinem hochverehrten Lehrer auch die Verbitterung übernommen.

18 Peter Zumthor verwendet in seinen Vorlesungen mitunter Semper-Zitate. Jetzt will er prüfen, ob er korrekt zitiert.

19 Albert Müller (1846–1912, Erbauer der alten Börse Zürich, Direktor der Kunsthochschule) konsultiert die Einladung: Wann trifft sein einstiger Lehrmeister ein?

20 Die rätselhafte Dame, die die Gäste zu den wildesten Spekulationen veranlasst.

21 Alexander Koch (1848–1911, Schulhaus Hirschengraben, Zürich) ist ein abtränniger Jünger. Er findet Sempers Unterricht «traurig unkünstlerisch».

22 Cosima Wagner (1837–1930) hält die Aula für ein «architektonisches Juwel».

23 Nochmals die Femme fatale (Detail).

24 Miroslav Šik macht es nichts aus, bis in die Morgendämmerung auf den alten Baukünstler zu warten.

22

23

24